

Jungfrauengeburt

Das Evangelium nach Lukas beginnt mit einer literarisch kunstvoll gestalteten Kindheitsgeschichte Jesu. Parallel zu der des Täufers Johannes wird in allen Einzelepisoden die Einzigartigkeit und überragende Bedeutung Jesu herausgestellt. Die Tiefe der Bildsprache entsprechend den darstellerischen Möglichkeiten damaliger Zeit zeugt von der Glaubenskraft des geistlichen Schriftstellers, der nicht einfach nur nüchterne Protokolle erstellen wollte. Die geistgewirkte Zeugung in urchristlicher Deutung wurde von Lukas und Matthäus vorgefunden, Später wurde sie als Information über einen physiologischen Vorgang überbetont. Das Hervorgehen des Erlösers aus der schöpferischen Kraft des Gottesgeistes ist nicht vergleichbar den in der Antike verbreiteten Geschichten von dem Hervorgehen von Heroen aus der Verbindung eines Gottes z.B. Zeus oder Apollo mit einer irdischen Frau. Jesu Menschwerdung ist ein Geschenk dessen, der Himmel und Erde erschaffen hat. Sie ist nicht ableitbar von innerweltlichen Ursachen. Nicht erst seit der Taufe im Jordan gilt von diesem Jesus sd. bereits vom ersten Augenblick seines Daseins im Mutterschoß Mariens an: „In ihm allein wohnt wirklich die ganze Fülle Gottes“ (Col 2,9).

Magd des Herrn

Es ist schier unglaublich. Der Schöpfer des Weltalls erwählt nicht unter den Mächtigen, sondern den Ohnmächtigen ein völlig unbedeutendes jüdisches Mädchen, um sich mit der Menschheit zu verbinden. Selbst ihr Name Maria ist in keinsten Weise ungewöhnlich. Sie war, im Alter von 12-14 Jahren heiratsfähig, durch Verlobungsvertrag rechtlich mit einem Mann namens Josef verbunden. Die Heimführung in die Wohnung des Bräutigams geschah meist erst nach einem Jahr. Maria wird im Evangelientext „Jungfrau“ genannt. Eine prophetische Stelle bei Jesaias (Jes 7,14) spricht in der griechischen Übersetzung ausdrücklich von Jungfrau: „darum wird euch der Herr von sich aus ein Zeichen geben: seht die Jungfrau wird ein Kind empfangen, sie wird einen Sohn gebären, und sie wird ihm den Namen Immanuel (Gott mit uns) geben“.

Die Entsendung eines Engels zu einem Mädchen war jenseits jüdischer Vorstellungen; eher dann noch zu Zacharias im Tempel. Gabriel galt als einer von den sieben Thronengeln, dessen Botschaft also unmittelbar von Gott kommt. Er sprach die Sprache des Alten Testaments. Im Gegensatz zu den heidnischen Mysterien wird das Verhalten des Engels nicht geschildert. Für die Menschwerdung Jesu brauchte Gott keine äußeren Machtmittel, nur das Ja Mariens, das sie für alle Menschen sprach. Der Gruß des Engels: „Benedete, der Herr ist mit dir“ und Mariens verwundertes Ja unterstreichen die Ungewöhnlichkeit der Szene. Wer von uns die Auferstehung Jesu noch nicht erfasst hat, kann wohl auch mit dem Geheimnis seiner Menschwerdung und umsomehr mit seinem Kreuzestod nicht viel anfangen.

Gott hat sich im Prophetenwort „oftmals und auf vielfältige Weise“ mitgeteilt und denen unterm Gesetz und unter der Herrschaft der Weltmächte Stehenden befreiende Rettung

geschenkt (Gal 4,4). „In der Fülle der Zeit“ hat er sich in Jesus von Nazaret endgültig offenbart. Jesus erkannte in seinem Innersten, Gott habe sich seit Ewigkeit in ihm erkannt und geliebt. Jesu Antwort war deshalb das Abba -Vater, das auch für uns der Zugang zum unbegreiflichen Gottesgeheimnis bedingungsloser Liebe geworden ist. Auf früher Stufe erschien die „Allmacht“ Gottes als das Unterscheidende gegenüber uns schwachen Menschen. Im Jesusereignis kommt Gott in Ohnmacht und Tod überwindender Gottesmacht auf uns zu. Die Mutterschaft Mariens ist in die Wirksamkeit des Gottesgeistes hineingenommen. Die "Magd" stellte sich zur Verfügung wie zu besonderem Dienst berufene Propheten. So wird auch von uns eine Antwort ganzer Entscheidungskraft gefordert, die Unbegreiflichkeit Gottes anzunehmen in ungeteilter Gottes – und Nächstenliebe. Was die Kirche Jesu Christi betrifft, lässt sich Gott nicht dingfest machen in versteinerten Institution, die unbeweglich zur Erneuerung unfähig ist. Frère Roger sagte dazu: Wissen darum, dass man im Vorläufigen lebt, spornt an, unterwegs zu bleiben. Sieht man nicht in der Geschichte der Christenheit viele Institutionen, die den provisorischen Charakter ihrer Anfänge verloren haben, weil sie die Zeiten überdauern wollten? Der Horizont der Christen, die ihnen angehören, ist verengt. Sie können nur zurückgezogen hinter Schutzwällen überleben"